

endlich die Stürmer von Passeier und Vinschgau beschämt nach Hause, wohl einsehend, dass sie der Uebermacht weichen mussten und dass nun alles verloren sei. So hatte endlich der Kampf in Tirol sein Ende erreicht.

In Meran benahmen sich die Franzosen anfangs ziemlich feindselig, drohten die Stadt in Brand zu stecken, liessen sich vom Magistrate huldigen und sich Friedensversicherungen geben, requirierten Victualien für Mann und Pferde nach Genüge und forderten mit Strenge die Einlieferung aller Gewehre der Stadt und Nachbarschaft. In der Absicht, die Gegend zu brandschatzen, wollten die Feinde auch nach Vinschgau ziehen. Aber der Priester Dannei verhinderte die Ausführung. Er versicherte dem milden General Baraguay d'Hilliers, dass in Vinschgau alles ruhig und nichts zu befürchten sei; es sei klüger diese arme und durch Krieg ausgesogene Gegend zu verschonen und die Mannschaft, die dort nichts finde, vor Missbehagen zu bewahren. Zum Zeichen aufrichtiger Unterwerfung verspreche er, die Auslieferung der daselbst vorhandenen Waffen zu veranlassen und zu sorgen, dass nach Thunlichkeit auch etwas Stroh, Heu und Getreide beschafft werde. Dieser Vorschlag wurde angenommen und ausgeführt. In Martell brachte man etwa 30 unbrauchbare Musketen und einige Vogelbüchsen zusammen, die man nach Meran lieferte mit der Bitte, man möchte einige davon zur Erlegung gefährlicher Raubthiere zurückschicken, was auch geschah.¹⁾

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Die »Geschichte Oesterreichs« in ihrer Entwicklung.

Von Dr. Odilo Holzer, O. S. B. in Melk.

Man kann in dem Entwicklungsgange der „Geschichte Oesterreichs“ vier Abschnitte unterscheiden. Der erste umfasst das Mittelalter bis Maximilian, der zweite reicht bis 1721, wo die erste Quellensammlung erschien, der dritte geht bis zur Gründung der Akademie der Wissenschaften in Wien im Jahre 1847; von da beginnt der vierte.

I. Abschnitt.

Die Grundlage der „Geschichte Oesterreichs“ bilden die in den österreichischen Klöstern aufgezeichneten Annalen. Unter diesen sind die wichtigsten die Annalen von Melk. Dieselben beginnen als gleichzeitige Aufzeichnungen mit dem Jahre 1123 und sind fortgeführt bis 1564. In der älteren Zeit sind sie kurz

¹⁾ Die letzte uns bekannte Mahnung zur Ablieferung der Waffen Vinschgaus ist datiert Gericht Kastellbell 10. Jänner 1810. Orig. Urkd. im Pfarrhof zu Marling.

gehalten, später besonders in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind sie sehr ausführlich. Von 1533 an sind sie lässig geführt und bei den traurigen Verhältnissen, wie sie in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in dem Kloster herrschten,¹⁾ hörten sie ganz auf. An die Melker Annalen schliessen sich die von Klosterneuburg, Heiligenkreuz und Zwettl an. Grössere Bedeutung haben die Annalen von Admont und Salzburg.

Für das 13. Jahrhundert bildet eine wichtige Quelle die österreichische Reimchronik, welche um das Jahr 1290 verfasst wurde. Sie enthält eine Fülle von Nachrichten und ist fleissig als Quelle benützt worden.²⁾

Seit der Mitte und am Ende des 14. Jahrhunderts versuchte man aus den Annalen eine zusammenhängende Geschichte der österreichischen Länder herzustellen³⁾ Der erste derartige Versuch ist die Chronik, welche fälschlich einem gewissen Gregor Hagen zugeschrieben und von Pez als „Germanicum Austriae chronicon“ veröffentlicht wurde. „Diese Chronik wurde um 1395 von dem Geistlichen Johann Sefner, einem Steiermärker, der in Wien lebte, verfasst. Eigentlich ist dies auch noch nicht eine Landesgeschichte, sondern eine allgemeine Geschichte, in der die Geschichte Oesterreichs einen breiten Raum einnimmt Der Verfasser theilte sein Werk in fünf Bücher, weil der Mensch fünf Sinne habe. Er beginnt mit der Erschaffung der Welt und erzählt bis Kaiser Augustus, worauf er mit Oesterreich beginnt.“ Das Werk enthält zahlreiche Fabeln und ist daher eine wenig brauchbare Quelle. Das Buch fand aber Anklang, wurde viel gelesen und nach Aeneas Sylvius gewissermassen als „heilige Geschichte“ betrachtet. Spätere Schriftsteller, wie Ebendorfer und Arenpeck, haben die Fabeln ohne Bedenken aufgenommen.⁴⁾

Für die Geschichte der ersten Habsburger ist die Chronik des Mathias von Neuburg wertvoll. Sie beginnt mit dem Tode Friedrich II. und reicht bis 1350. Später ist das Werk vielfach benützt worden. Man hat es ursprünglich einem gewissen Albert von Strassburg zugeschrieben und unter diesem Namen hat es Cuspinian zuerst herausgegeben.⁵⁾

¹⁾ Redlich, Die österr. Annalistik etc. in Mittheil. des österr. Instit. III. 499 ff., Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. 3. Aufl. I. 212 ff. Zu den Annalen gehört auch das Chronicon Australe, welches bei Freher-Struve: *Rerum Germanicarum Scriptores* I. 431 veröffentlicht ist.

²⁾ Lorenz I. 242 ff.

³⁾ Lorenz I. 262.

⁴⁾ Mayer, Geschichte Oesterreichs² I. 498. Archiv f. österr. Gesch. 60. 295 ff. Lorenz I. 263 ff.

⁵⁾ Lorenz I. 36, Ausgabe in Böhmer-Huber, *Fontes rerum Germanicarum* IV. Vergl. das. XXIV. ff. Archiv f. öst. Gesch. 63. 239 ff.

Der bedeutendste Geschichtschreiber des späteren Mittelalters ist der Abt Johann von Victring in Kärnten. Er war Secretär und Kaplan des Herzogs Heinrich und führte nach dessen Tode die Verhandlungen über die Abtretung des Landes an die Habsburger. Dadurch trat er in Beziehungen zu Albrecht II., dem sein Werk gewidmet ist. Der Titel desselben ist uns nicht überliefert. Es ist eine österreichische Geschichte mit besonderer Rücksicht auf das Heimatsland des Verfassers. Es ist in sechs Bücher getheilt und das erste Buch behandelt als Einleitung die Geschichte von Friedrich II. bis Rudolf von Habsburg. Mit dem Jahre 1343 endet das Werk. Johann von Victring zeichnet sich aus durch seine Wahrheitsliebe, durch eine grosse Milde und Ruhe des Urtheils und durch classische Bildung. Er liebt es, Citate aus römischen Schriftstellern in sein Werk einzustreuen.¹⁾

Für die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts ist von Bedeutung Thomas Ebendorfer. Er war 1387 zu Haselbach geboren und hielt seit 1412 Vorlesungen an der Wiener Universität, zuerst an der artistischen, dann an der theologischen Facultät. 1431 wurde er als Vertreter der Universität zum Basler Concil geschickt. Bei den Streitigkeiten zwischen Friedrich III. und seinem Bruder Albrecht suchte er zu vermitteln, zog sich aber die Ungnade des Kaisers zu und starb 1464. Sein Werk nennt er selbst „Chronica Austriae.“ Ursprünglich wollte er nur drei Bücher schreiben; das dritte begann mit den Habsburgern. Später hat er ein viertes und fünftes Buch hinzugefügt; diese enthalten aber nur lose Aufzeichnungen. Dem vierten Buche hat er eine Autobiographie beigegeben, das fünfte behandelt das für Oesterreich traurige Jahr 1463. Die Kritik ist die schwache Seite Ebendorfers, er erzählt die Fabeln des Hagen nach. Für seine Zeit ist er, entsprechend der hervorragenden Stellung, die er einnahm, sehr gut unterrichtet und er hat auch Urkunden in seine Geschichte aufgenommen. Für die Späteren besonders für Cuspinian, de Roo und Mailath war er eine wichtige Quelle.²⁾

Den Gegensatz zu Ebendorfer bildet sein Zeitgenosse, der geistvolle Humanist Aeneas Sylvius. Mit diesem beginnt eine kritische Behandlung der österreichischen Geschichte und lange Zeit bestehen zwei Richtungen, eine kritische und eine unkritische, nebeneinander. Nach dem Zeugnisse Cuspinians wollte Aeneas Sylvius eine österreichische Geschichte unter dem Titel „Austria“ schreiben. Das Werk blieb aber unvollendet. Er hat nur eine Beschreibung von Oesterreich und von Wien und eine Geschichte

¹⁾ Lorenz I. 252 ff. Ausg. von Böhmer, Fontes I. 271 ff. Vergl. das XXVI. ff.

²⁾ Lorenz I. 272 ff., Aschbach, Geschichte der Wiener Universität 493 ff., 512 ff. Mayer, Gesch. Oester. ³ I. 499.

der Babenberger bis Leopold V. geschrieben. Diese Fragmente seiner österreichischen Geschichte wurden dann mit einer Geschichte der Hohenstaufen dem Werke über Friedrich III. vorausgeschickt. Aeneas Sylvius weist die Fabeln des Hagen als ungeschicktes Machwerk zurück¹⁾ und spricht seine Zweifel über das privilegium maius aus.²⁾

Der unkritischen Richtung gehört die Chronik des Veit Arenpeck an. Er hat die Chronik des Hagen benützt und die Fabeln desselben nachgeschrieben. Auch die Privilegien von Caesar und Nero hat er aufgenommen. Von 1450 an schreibt er gleichzeitig und hat manche gute Nachrichten. Sein Werk endet mit dem Jahre 1488.³⁾

Ein Schriftsteller von hervorragender Bedeutung ist Jakob Unrest, Pfarrer zu St. Martin am Techelsberg in Kärnten, der um 1500 starb. Neben anderen Schriften verfasste er eine österreichische Chronik, welche die Jahre 1435—39 behandelt.⁴⁾ Er hat sehr gute Nachrichten über die Geschichte der innerösterreichischen Länder und seine Darstellung ist vom Jahre 1468 angefangen sehr wertvoll.⁵⁾ Krones meint, dass auch ein erster Theil vorhanden gewesen sei, welcher die frühere Zeit behandelt habe; dieser sei aber verloren gegangen.⁶⁾

Die Chroniken von Heinrich von Gundelfingen und Albert von Bonstetten sind unkritisch und von geringem Werte.⁷⁾

II. Abschnitt.

Der Anfang des 16. Jahrhunderts war für Oesterreich und besonders für die Wiener Universität eine Zeit des wissenschaftlichen Aufschwunges. Kaiser Max selbst war ein Freund

¹⁾ Venit autem in manus meas historia quaedam, quam australicam vocant, sermone theotónico conscripta, sed inepta mendax et ab homine composita, in quo malignitatis aut stultitiae plus invenias non facile judices; cum res legeris nulla ratione cohaerentes, dices hominem nihil habuisse pensi, qui tam manifesta mendacia credi sibi putaverit. Cum rursus ex historiis approbatis imperatorum et pontificum nonnulla inserta compereris, rusticanam quandam malignitatem hominis comprehendes, qui veris ante oculos nonnullis iniectis legentium tenere animos arbitratus est, ne de soliditate ceterorum inquirerent; neque deceptus est apud australes, qui hanc veluti sacram historiam venerantur, qua se laudatos de genere vetustate censent. Sed minime ille commendare voluit australes, quorum maiores primo gentiles, deinde Judaeos fuisse confirmat. Sed nescivit homo, quia mendacii majori officio, quam verum dicenti opus est Neque tempora, neque loca suo contexit ordine, finxit nesciens fingere. Nimis imperitum esse oportet, quem sua mendacia fallunt. Ausg. Helmstädt 1700. S. 11.

²⁾ Krones, Oesterr. Gesch. I. 6, Wegele, Gesch. der deutschen Historiographie 366 ff., Lorenz II. 310 ff.

³⁾ Lorenz I. 287.

⁴⁾ Mayer, Gesch. Oesterr.³ I. 499.

⁵⁾ Krones I. 7, Wegele 151.

⁶⁾ Archiv 48. 421 ff.

⁷⁾ Lorenz I. 125, 266; Wegele 153.

der Wissenschaften, förderte die geschichtlichen Studien und berief gelehrte Männer nach Wien.¹⁾ Darunter waren auch zwei hervorragende Humanisten: Celtes und Caspian. Der letztere schrieb unter dem Titel *Austria* einen Abriss der österreichischen Geschichte, wobei ihm jedenfalls Aeneas Sylvius als Vorbild gedient hat. Von den Habsburgern gibt er nur eine kurze Uebersicht bis Ferdinand I. Als seine Quellen nennt er ausser den Annalen besonders Albert von Strassburg. Auch mehrere Urkunden hat er aufgenommen. Ueberhaupt ist er bemüht überall die Wahrheit zu erforschen und Kritik zu üben;²⁾ die Privilegien des Caesar und Nero bezeichnet er als Fälschung.³⁾ Trotzdem sind auch in seinem Werke manche Fabeln und Irrthümer geblieben.⁴⁾

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts verfasste Hans Jakob Fugger sein „Oesterreichisches Ehrenwerk“. Die ersten sechs Bücher behandeln die Habsburger bis Friedrich III., das siebente behandelt Maximilian. Er verfügt über ein reiches Quellenmaterial, ist aber unkritisch. Das Werk ist nicht gedruckt worden⁵⁾ und bildete die Vorlage für den „Ehrensiegel“ Birkens.

Ein eigenartiges und interessantes Werk sind die Annalen des Hauses Habsburg von Gerhard de Roo.⁶⁾ Er war Bibliothekar Ferdinands von Tirol und starb um 1590. Sein Werk wurde von dem Secretär Ferdinands, Conrad von Weydenberg, vollendet und 1592 herausgegeben. Derselbe hat auch eine deutsche Ausgabe vorbereitet, die 1621 erschien. Das Werk ist dem Erzherzog Ferdinand gewidmet. Es ist in zwölf Bücher getheilt und reicht bis zum Tode Maximilians. Die Darstellung ist sehr gut und geht überall auf gedruckte oder ungedruckte Quellen zurück. Das Buch ist heute noch lesenswert.

¹⁾ Huber, Oesterr. Gesch. III. 472 ff.

²⁾ *Marchionatus Austriae initium adamussim nunc scribere perquam difficile est ob eius seculi scriptorum penuriam. Nec enim nugatori illi nugacissimo et simul perditissimo... aures sunt adhibendae, in quo sunt tot nugae, quot verba, quem etiam Pius ille Sylvius Friderici Caesaris olim a secretis in opere illo imperfecto, cui titulum fecit Austria, satis superque confutavit et mendacii coarguit.*

³⁾ *Quod autem privilegia idem Henricus imperator marchioni confirmasse fertur, quae Julius Caesar, quae Nero dicuntur donasse, merae nugae sunt et a quodam imprudenti fatuo, qui rationem temporum non observavit, confictae; quod cum dudum observassem tanquam rem frivolam et vanam, tandem reperi a Francisco Petrarca in epistola ad Carolum IV. longe lateque confutatum et irrisum. Ausg. Basel 1553. Einl.*

⁴⁾ Wegele 105 ff., Krones I. 6, Huber III. 471.

⁵⁾ Nach Wegele 280, Krones I. 6.

⁶⁾ *Annales rerum belli domique ab Austriacis Habsburgicae gentis principibus a Rudolpho I. usque ad Carolum V. gestarum.*

Roo schrieb eigentlich nicht eine österreichische Geschichte, sondern eine Geschichte des Hauses Habsburg und mit ihm beginnt jene Richtung in der österreichischen Geschichtschreibung, welche das dynastische Element besonders betont. Roo verwirft die Fabeln über den Ursprung der Habsburger und stellt schon eine ziemlich richtige Genealogie auf.¹⁾

Fast zur selben Zeit und in derselben Weise geschah dies durch Franz Guilliman, Professor in Freiburg im Breisgau. Seine Schrift über den Ursprung des Hauses Habsburg erschien 1605. Er hat auch eine urkundliche Geschichte der Herzoge aus dem Hause Habsburg verfasst. Der Professor der Theologie in Freiburg, Paul Windeck, bekam den Auftrag das Werk zu vollenden und dieser führte es bis zum Jahre 1617. Es ist jedoch nicht gedruckt worden und seit 1719 ist auch die Handschrift verschwunden.²⁾

Die Geschichte Ferdinand II. behandelt das grosse Werk von Franz Freiherrn von Khevenhüller. Der erste Theil des Werkes erschien 1637, vollständig erschien es erst 1721—26. Der Verfasser hat nur Materialien gesammelt, aber nicht verarbeitet.³⁾ Aehnliches gilt von dem Werke „Fama Austriaca“ von Kaspar von Ens. Es behandelt die Ereignisse von dem Tode Rudolf II. bis zum Jahre 1627.⁴⁾

Im Jahre 1668 erschien der „Spiegel der Ehren des hochlöblichen kaiser- und königl. Erzhauses Oesterreich“ von Sigismund von Birken. Dieser hat auf Befehl des Kaisers Leopold das Werk Fuggers umgearbeitet und erweitert. Das Werk beginnt mit Rudolf I. und reicht bis zum Tode Maximilian I. Es ist in sechs Bücher eingetheilt nach den sechs Herrschern. Im zweiten Buche wird die Geschichte der Babenberger nachgeholt. Die Quellen sind zum Theile angegeben.⁵⁾ Bemerkenswert ist, was der Verfasser über den Gebrauch der deutschen Sprache sagt.⁶⁾

¹⁾ Krones I. 6.

²⁾ Wegele 376.

³⁾ Wegele 254 ff. Krones I. 13.

⁴⁾ Wegele 353.

⁵⁾ Die Authores, so zu solcher Erweiterung merklich gedienet, hat man entweder in der Erzehlung oder am Rande allegirt und benennet: sonderlich in Sachen, davon etwan einer vor anderen guten Bericht ertheilet und unter vielen Meinungen die wahrscheinlichste geführet. In anderen Sachen, worinn sie einstimmig befunden worden, hat man die allegationes als unnöthig davon gelassen. . . Man überlässt anderen ihre Eitelkeit, welche ein grosses Register der Autoren an ihre Werke hängen, deren sie oft die wenigsten gesehen und allein wieder allegieren, was sie bei anderen allegirt gefunden. Welche Schriften aber in diesem Werke angezogen worden, die hat man selber vor sich gehabt und das Wasser aus dem Brunnen, nicht aber aus den davon rinnenden Bächen geschöpft.

⁶⁾ Den Stilum und die Redart belangend, so ist hierinn ein reines, mit ausländischen Wörtern unvermengtes Teutsch beliebt worden, dergleichen im Original von Herrn Fugger. . . und von anderen teutschen Geschichtsforschern

Obwohl Birken meint, er habe sich aller Fabeln enthalten,¹⁾ so ist seine Kritik doch mangelhaft. Das Buch wurde vor seinem Erscheinen einer Censur unterworfen, bildet also gewissermassen eine officiële Geschichte.²⁾

III. Abschnitt.

Einzelne Quellen sind schon frühzeitig herausgegeben worden und manche Gelehrte, wie Lambecius und Nessel hatten auch die Absicht, eine Quellensammlung für die österreichische Geschichte zu veröffentlichen. Es blieb jedoch Hieronymus Pez vorbehalten dieses Unternehmen auszuführen. Er war 1685 zu Ybbs geboren, trat 1702 in das Stift Melk und wurde 1711 zum Priester geweiht. In den nächsten Jahren begann er nun, angeregt und angeeifert hauptsächlich von seinem älteren Bruder Bernhard, für sein Werk zu sammeln und durchforschte die Bibliotheken von Oesterreich, Baiern und Schwaben Anfangs hatte er mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen und er fürchtete zu ermüden; das Beispiel seines Bruders aber ermutigte ihn und allmählich wurde ihm die Arbeit angenehmer.³⁾ So erschien der erste Band seiner Sammlung 1721 mit einer Widmung an den Kaiser.⁴⁾ Wenn das Werk auch dem heutigen Zustande der Wissenschaft nicht mehr entspricht, für die damalige Zeit war es epochemachend. Pez hatte sich zur Aufgabe gemacht, besonders jene Quellen, die bis dahin unbekannt waren, zu ver-

bescheiden ist. Die Griechen und Römer vor alters und noch heute die Spanier, Italiäner und Franzosen brauchen in ihren Geschichtsschriften durchgehends ihre reine mit fremden Wörtern ungeflickte Muttersprach. . Warum sollten dann wir Teutsche unsere Muttersprach, die doch wortreich genug ist, so gering achten und sie mit ausländischen Wörtern also verunformen?

¹⁾ Endlich so hat man in diesem Geschichtswerk der Fabeln sich enthalten und der wahren Historie sonder Sparung der Mühe und Zeit ämsigst nachgeforschet, auch sonst alle Partylichkeit vermieden und die wahren Umstände mit Bescheidenheit erzehlet. Wie dann auch alles und jedes, was nach und nach verfärtigt zum kaiserlichen Hof eingesendet und nichts zum Druck übergeben, bis es zuvor durch die hiezu verordnete Directores censirt und beurtheilet worden.

²⁾ Krones I. 6, Wegele 693 ff.

³⁾ Cum primum ad hoc litteraturae genus, ad quod ingenium elegantioribus litteris innutritum non admodum factum erat, adgrederer, in tanta taedia et difficultates incidi, ut veteres codices flagitiosissime nonnunquam scripti durissimum pistrinum et metalla quaedam, ad quae me damnatum lugebam, esse viderentur. Et abiicissem dudum omnia, nisi tum auctoritas, tum exemplum fratris me in arena continuisset. Postquam vero usus amplior exercitatioque accessissent deprehendissemque sterile hoc in speciem solum dulcissimos gratissimosque suis cultoribus fructus proferre, adeo suavia omnia iucundaque mihi reddebantur, ut vel labore ipse utat arduo impensissime delectarer nihilque molestius ferrem, quam ferias, quas communium rerum curae frequenter indicabant.

⁴⁾ Scriptores rerum Austriacarum veteres ac genuini. Der zweite Band erschien 1725, der dritte, welcher nur die Reimechronik enthält, erst 1745.

öffentlichen. So hat er zuerst die österreichischen Annalen,¹⁾ Hagen, Johann v. Victring, Arenpeck, Ebendorfer und die Reimchronik herausgegeben. Die meisten dieser Quellen sind seither nicht wieder gedruckt worden, es hat also die Sammlung noch immer einen bedeutenden Wert. Pez hat auch noch andere Werke geplant. Er sammelte ein reiches Material zu einem grossen Urkundenwerke „Austria diplomatica“²⁾ und einer seiner Mitbrüder sollte die österreichischen Annalen zu einem einheitlichen Werke verarbeiten.³⁾ Diese Pläne kamen jedoch nicht zur Ausführung. Auch auf die grosse Bedeutung der Traditionsbücher hat Pez schon hingewiesen und den Wunsch nach Veröffentlichung derselben ausgesprochen. 1735 wurde er nach dem Tode seines Bruders Bibliothekar, legte aber diese Stelle schon 1739 nieder. Er starb erst 1762.⁴⁾

Ein gründliches Werk sind die „Annales Austriae“ des Jesuiten Calles. Es behandelt die österreichische Geschichte bis 1283. Die Quellen sind ausführlich angegeben.⁵⁾

Eine zweite Quellensammlung für österreichische Geschichte erschien 1793—94 in drei Bänden von dem Piaristen Adrian Rauch. An Wert steht jedoch diese weit hinter der von Pez zurück.⁶⁾ Rauch hat auch die „Oesterreichische Geschichte“ von Schrötter fortgesetzt. Dieselbe erschien 1779—81 in drei Bänden, reicht aber nur bis 1278.⁷⁾

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ist ungemein reich an Geschichtswerken über Oesterreich. Zwei hervorragende Werke behandeln die Geschichte des Hauses Habsburg. Das Werk von Coxe⁸⁾ reicht bis zum Tode Leopold II. und ist mit grosser Vorliebe für das habsburgische Haus geschrieben. Die Quellen

¹⁾ Seither herausgegeben von Wattenbach in den Monumenta Germaniae SS. IX.

²⁾ Omnia huius generis monumenta, quorum vim ingentem ex diversis tabulariis et bibliothecis collectam penes nos adversamus, singulari volumine sub Austriae diplomaticae titulo, si vita otium et vires suppetent, cum erudito orbe communicare decrevimus.

³⁾ Postquam Austriacorum nostrorum historia vetus genuinis et legitimis monumentis asserta et vindicata fuerit, erit ex Mellicensibus sodalibus nostris quidam, qui rudes hosce et incomptos scriptores bonis cum musis in gratiam redire cogat efficiatque pro ea, qua valet ingenii praestantia usque scribendi, ut perenni quadam eleganterque decurrente oratione perscriptos nostrae gentis annales tandem videamus. Quem in finem eidem privata commentariola, schedas et collectanea, quae commode hic inseri non potuere, reservavimus.

⁴⁾ Krones I. 35, Wegele 575, Keiblinger I. 973.

⁵⁾ Wegele 696, Krones I. 37.

⁶⁾ Wegele 935.

⁷⁾ Krones I. 41.

⁸⁾ The history of the house of Austria. London 1807. Deutsche Ausg. von Dippold u. Wagner. Hamburg 1818. 4 B.

sind überall angeführt. Für das 18. Jahrhundert hat der Verfasser die Berichte der englischen Gesandten in Wien benützt; die Beziehungen zwischen England und Oesterreich waren in dieser Zeit sehr lebhaft.

Ebenso bedeutend ist die „Geschichte des Hauses Habsburg“¹⁾ von dem Fürsten Lichnowsky, welche aber schon mit dem Tode Friedrich III. endigt. Die beigefügten Regesten von Birk und die im Anhang veröffentlichten Urkunden sind heute noch wertvoll. Dankenswert sind auch die historisch getreuen Abbildungen, welche das Werk zieren und die beigegebenen Literaturverzeichnisse.²⁾

Auf die Entwicklung der österreichischen Geschichtschreibung hat einen grossen Einfluss ausgeübt Josef Freiherr von Hormayr. Derselbe war 1782 in Innsbruck geboren und wurde 1803 zum Director des Staatsarchives, 1816 zum Reichshistoriographen ernannt. Später trat er in bairische Dienste und starb 1848. Er gab einen österreichischen Plutarch heraus, Lebensbeschreibungen österreichischer Regenten, Feldherrn und Gelehrter, und gründete die erste geschichtliche Zeitschrift, das „Taschenbuch für vaterländische Geschichte“, welches von 1811 an mit verschiedenen Fortsetzungen bis 1832 erschien. Hormayr hat eine förmliche Schule gegründet, deren Stärke in dem Zusammentragen des Materials, deren Schwäche in der mangelhaften Kritik bestand.³⁾

Eine populäre österreichische Geschichte gab Hermann Meynert heraus.⁴⁾ Die Culturgeschichte ist sehr eingehend behandelt. Von grösserem Werte ist die „Geschichte des Entstehens, des Wachstums und der Grösse der österreichischen Monarchie“ von Johann Sporschil.⁵⁾ Die Darstellung ist eine gute und geht überall auf die Quellen zurück. Gleichzeitig mit diesen beiden Werken erschien die „Geschichte des österreichischen Kaiserstaates“ von dem Grafen Mailath.⁶⁾ Trotz mancher Mängel bedeutet das Buch einen grossen Fortschritt, weil die Darstellung eine rein quellenmässige ist. Die ältere Zeit ist nur kurz behandelt und das Werk beginnt eigentlich erst mit Rudolf von Habsburg. Auch bei Mailath fehlt jedoch die organische Verbindung der Geschichte der einzelnen Länder. Gewöhnlich behandelte man dieselbe bei der Vereinigung der Länder mit Oesterreich; dies ist aber eine rein mechanische Verknüpfung.

¹⁾ Wien 1836—44. 8 B.

²⁾ Krones I. 60.

³⁾ Krones I. 55, Wegele 936.

⁴⁾ 6 B. Wien 1843—47.

⁵⁾ 8 B. Leipzig 1843—45.

⁶⁾ 5 B. Gotha 1834—50 in der Sammlung von Heeren und Ueckert. Ein

Auszug des Verf. daraus ist die: Gedrängte Geschichte des österr. Kaiserst. Wien 1851.

Von geringer Bedeutung sind die Werke von Genersich¹⁾ und Schels²⁾ und die Handbücher von Arneht, Hassler, Grellmann, Koch und Poelitz. Die Bearbeitung der österreichischen Geschichte war also trotz der Schwierigkeiten des Gegenstandes eine beliebte Aufgabe.³⁾

IV. Abschnitt.

Im Jahre 1847 wurde in Wien eine Akademie der Wissenschaften gegründet. Die philosophisch historische Classe derselben beschloss ein „Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen“⁴⁾ herauszugeben. 1848 erschien der erste Band. Zugleich beschloss man unter dem Titel „Fontes rerum austriacarum“ auch Geschichtsquellen zu veröffentlichen und man unterschied zwei Abtheilungen: „Diplomataria et acta“ und „Scriptores“. Von der ersteren erschien der erste Band 1849, von der letzteren erst 1855. Archiv und Fontes waren dazu bestimmt, die Vorarbeiten für eine Geschichte Oesterreichs zu liefern. Das grösste Verdienst um diese Werke hat sich Josef Chmel erworben. Derselbe war 1798 in Olmütz geboren, trat in das Chorherrenstift St. Florian und wurde 1826 Bibliothekar des Stiftes. 1834 kam er an das Haus-, Hof- und Staatsarchiv und wurde 1846 Vicedirector desselben. Er starb 1858. Seine zahlreichen Werke behandeln hauptsächlich die Regierungen Friedrich III. und Maxmilian I. Seine Hauptstärke war die Sammlung von Materialien für die österreichische Geschichte.⁵⁾

Zehn Jahre nach der Gründung des Archivs erschien die „Oesterreichische Geschichte bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts“ von Max Büdinger. Es wurde aber nur ein Band veröffentlicht, der bis zur Vollendung der Staatengründung in den österreichischen Ländern reicht. Der Verfasser hat darin die Vorgeschichte Oesterreichs in mustergiltiger Weise behandelt. Auch die bisherige Methode hat Büdinger geändert, indem er die Geschichte der österreichischen Ländergruppen gleichzeitig darstellt. In den Jahren 1863—71 erschien eine „Oesterreichische Geschichte für das Volk“, deren einzelne Theile von verschiedenen Verfassern herrühren.

Fr. M. Mayer schrieb eine „Geschichte Oesterreichs mit besonderer Rücksicht auf die Culturgeschichte.“⁶⁾ Die zweite Auflage

¹⁾ 8 B. Wien 1815—17.

²⁾ 9 B. Wien 1819—27.

³⁾ Der Rarität wegen sei auch eine französische Geschichte Oesterreichs angeführt: Histoire de l'empire d'Autriche par Chev. Charles de Coeckelberghe. Vienne 1844. 4 B. Dieselbe ist ganz unbrauchbar.

⁴⁾ Seit 1865 »Archiv für österreichische Geschichte«.

⁵⁾ Krones I. 59, Wegele 1022.

⁶⁾ 2 B. Wien 1874. 2. Aufl. Wien 1900. Von demselben Verfasser erschien eine Gesch. Oesterr. für die Jugend. Wien 1894.

des Buches zeigt den grossen Fortschritt, den die österreichische Geschichtsforschung in den letzten 25 Jahren gemacht hat.

Krones gab ein Handbuch der österreichischen Geschichte in vier Bänden heraus.¹⁾ Er hat schon den Versuch gemacht, die Geschichte der einzelnen Länder organisch zu verbinden. Einen Vorzug des Werkes bilden die reichen Literaturangaben.

Das bedeutendste Werk ist die Geschichte Oesterreichs von Alfons Huber.²⁾ Die österreichische Geschichte beginnt nach Huber im 10. Jahrhundert mit der Staatengründung in Ungarn und Böhmen. Zum Verständnisse ist jedoch die frühere Geschichte als Vorgeschichte vorzuschicken. Diese reicht also von den ältesten Zeiten bis in das 10. Jahrhundert. Die Geschichte der einzelnen Kronländer soll aber nicht dort eingefügt werden, wo dieselben mit Oesterreich vereinigt wurden, sondern die Geschichte Oesterreichs muss nach der synchronistischen Methode behandelt werden, wie dies Büdinger gethan hat. Im Gegensatze zu Mayer will Huber hauptsächlich „Staatsgeschichte“ geben. Leider ist das Werk unvollendet geblieben, da der Verfasser 1899 gestorben ist. Der fünfte Band endet mit dem westfälischen Frieden.

Im Jahre 1854 wurde das „Institut für österreichische Geschichtsforschung“ gegründet und im folgenden Jahre wurde es eröffnet. Seit dem Jahre 1880 gibt dasselbe eine Zeitschrift heraus „Die Mittheilungen des Inst. f. österr. Geschichtsforschung.“

Das Wilheringer Formelbuch »De kartis visitacionum.«

Herausgegeben von Dr. Otto Grillnberger, Ord. Cist. in Wilhering.

(Fortsetzung zu Heft II—III. 1899, S. 482—495.)

60.

..... — *Abt Johannes meldet dem Prior und Convente eines Klosters, dass er, commissionem nobis factam expleturi, kommen werde. (F. 24.)*

61.

1355. 12. Juli. (Wilhering.) — *Abt Otto von Ebrach visitiert das Stift Wilhering und hinterlässt die charta visitationis.*

Nos frater Otto abbas in Ebera anno domini MCCCLV dominica proxima post translacionem beati Benedicti abbatis filiam

¹⁾ Berlin 176 ff. Ein Auszug daraus ist der Grundriss der österr. Gesch. Wien 1882.

²⁾ Gotha 1885 ff. Bisher 5 B. Von demselben Verfasser erschien eine »Oesterreichische Reichsgeschichte« in einem B. Wien 1895. Eine Reichsgeschichte veröffentlichten auch Bachmann, Luschin und Werunsky.